



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pr. Quartal 12½ Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Kr. Oesterr. Wbg.
Pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

Rückblick.

Die Weltordnung ist ein ewiges Gesetz; aus der Vergangenheit entwickelt sich die Zukunft, und darum lassen sich die Schicksale ganzer Nationen sowohl wie einzelner Menschenklassen und Personen vorhersehen. Der Kaufmann zieht beim Beginne des Jahres Bilanz, der Staatsmann prüft seine Erfolge, und das gewonnene Resultat gibt ihnen die Richtschnur an, nach der sie ihre kommenden Pläne bestimmen.

Auch wir wollen heute zurückblicken auf ein vergangenes, ereignisreiches Jahr, und die einzelnen, besonders hervortretenden Begebenheiten Revue vor unseren Augen passieren lassen.

Die Leipziger Kassenfrage trat in Folge des Ministerial-Entscheids in eine eigenthümliche Phase; man hatte uns das Recht eingeräumt, Invaliden- und Witwenkassen selbständig zu verwalten, aber man hatte keine Verfügung getroffen, daß die Consequenzen dieses Rechtes den Gehilfen zu Gute kämen, d. h. man hatte der Genossenschaft die aufgesparten Kapitalien in den Händen gelassen. Eine natürliche Folge davon war die fortbestehende Trennung von Instituten, die ganz eigens dazu organisiert sein sollten, von uns selbst, ohne Einmischung der Principale, verwaltet zu werden. Schuld an dem nicht bessern Stande dieser Verhältnisse sind diejenigen, welche noch immer gegen das Interesse ihrer Collegen wie gegen ihr eigenes aus Rücksicht auf ihre Stellung handeln; so lange jedoch der großen Menge wie bisher das richtige Verständniß für unser Princip bleibt, wird und kann uns ein vollständiger Erfolg nicht ausbleiben.

Die von Jahr zu Jahr gestiegenen Preise aller Lebensbedürfnisse standen in keinem richtigen Verhältniß zu dem Verdienste der Arbeiter; in den sich rasch vergrößernden Hauptstädten trat natürlich das Mißverhältniß am schneidendsten hervor; die unter das Niveau des Nothwendigsten herabgedrückten Buchdrucker, ohnehin nicht zu den besonders gutbezahlten Arbeitern gehörend, gaben dem Wunsche einer Erhöhung des Arbeitslohnes zuerst in Berlin, nachhaltenden Ausdruck, und durch einiges Auftreten gelang es unseren dortigen Collegen, trotzdem ihnen das Gesetz hindernd im Wege stand, etwas zu erringen, denn am 1. Febr. 1865 einigten sich alle größeren Principale der preussischen Hauptstadt dahin, den 3 Silbergroschenpreis anzuerkennen. Hatte man auf der einen Seite also den Zeitforderungen Rechnung getragen, so suchte man auf der andern die Gehilfen wieder zu unterdrücken, und zwar wählte man das Mittel der „Hausordnungen“. Dem Bestehen des Berliner Buchdrucker-gehilfen-Vereins war es zu danken, daß das

Deder'sche Fabrik-Reglement ohne Nachahmung blieb; aber man mußte auf Mittel sinnen, den Arbeitern eine Waffe in die Hand zu geben, um ungeredete Forderungen und Unterdrückungen abzuwehren zu können. Die Agitation und Petition um das Coalitionsrecht in Preußen, die in Folge dessen stattgefundenen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus und Einberufung der sogen. Arbeiter-Commission sind unseren Berliner Collegen zu danken, und wenn die aufgewendete Mühe kein günstiges Resultat ergeben sollte, ist es nicht ihre Schuld. Die Stuttgarter Collegen errangen ebenfalls durch geschlossenes Auftreten und das Verständniß einiger Principale bessere Arbeitsbedingungen; dasselbe gilt ganz oder theilweise ebenfalls von den Städten Rostock, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Göttingen, Freiburg i. Br., Magdeburg, Altenburg, Ludwigshafen, Barmen, Augsburg, Gotha, Fleussburg, Halle, Dresden und — Leipzig. — Der in unserer Mitte geführte und in seinen Folgen noch nicht ganz überwundene erbitterte Kampf ist wohl noch in Aller Gedächtniß. Es galt hier den Arbeitern in den Ländchen, wo das sächsische Gewerbegesetz gilt, den Beweis zu liefern, daß wir die scharfe, zweischneidige Waffe des Coalitionsrechtes in die Praxis einführen können. So ungeheure Summen wie die Leipziger Arbeitseinstellung hatte noch kein deutscher Strike verschlungen, und wenn man einst in Jahren die Geschichte der neun Wochen lesen wird, wenn sich die Gemüther beruhigt haben werden und man die Hingebung und den Opfermuth der deutschen Buchdruckergehilfen sich vergegenwärtigt, dann wird man uns bestimmen, daß unsere Collegen sich ein Denkmal in der Arbeitergeschichte gesetzt haben. Doch nicht allein in den vorgenannten Orten, sondern in fast allen Städten unsers Vaterlandes hat die Preisbewegung ihre Spuren hinterlassen, wie auch die am 11. Juni abgehaltene Principalsversammlung in Karlsruhe, von der man allerdings wenig vernommen, eine ihrer Früchte war. Unsere österreichischen Collegen nahmen zuerst in Wien einen Anlauf zur Verbesserung ihrer Lage; sie machten Sturm auf die Montagblätter, wenn auch vergeblich. Leider tritt allen freimüthigen Bestrebungen die dortige Polizei hindernd in den Weg, und so werden wir vor einer gründlichen Reformation der betreffenden Staatsverwaltung trotz geschaffener Vereine und Organe nicht viel erwarten dürfen. Die Staatsdruckerei, seiner Zeit eine stehende Rubrik des „Corr.“, ist ein Opfer des Sparsystems geworden, und wir dürfen wohl behaupten, daß die in unserm Blatt oft bloßgelegten Uebelstände ihre Existenz hauptsächlich untergraben haben. Von den übrigen Hauptstädten Oesterreichs

verlautet wenig Anderes als Klagen über schlechten Geschäftsgang, Lehrlingswirthschaft und Gleichgültigkeit und Uneinigkeit unter den Gehilfen.

Vor noch nicht zu langer Zeit bildeten die deutschen Buchdrucker eine von den übrigen Arbeitern abgeschlossene Kaste, jetzt gehen sie mit ihnen Hand in Hand, wo es gilt, der Freiheit eine Gasse zu bahnen oder den Godrüden zu helfen. Die Bewegung gegen die Beschlüsse einiger Gewerbekammern betreffs der Arbeitsbücher, die Bürger und Leipziger Ereignisse, lieferten dafür treffende Belege, und in der Frage wegen Einführung der Frauen-Industrie, vorzüglich aber in der Forderung des Wahlrechtes, werden auch künftig unsere speciellen mit den Gesamtinteressen identisch sein.

Wenden wir unsern Blick nach den außerdeutschen Staaten, zunächst nach der Schweiz. Unsere dortigen Collegen sind schon seit Jahren wohl organisiert und haben in unserer Tarifbewegung, trotz der Schwierigkeiten im eigenen Hause, uns treu zur Seite gestanden. Es ist ihnen in dem vergangenen Jahre gelungen, ein Lehrlingsregulativ einzuführen, wonach kein junger Mann Buchdrucker werden darf, der nicht vor einer aus Principalen und Gehilfen bestehenden Commission seine Befähigung zu unserm Berufe nachgewiesen. Dem sich dieser Bestimmung Nichtfügenden hat man mit Schließung der Office für die Mitglieder des Typographenbundes geantwortet. Die „Helo. Typogr.“, Organ des Bundes, kämpft für dasselbe Princip wie wir, und kann auf ihren letztbeendeten Jahrgang mit Zufriedenheit zurücksehen.

Die französischen Collegen haben ebenfalls in unserer Bewegung für uns bedeutende Opfer gebracht, und wie wäre dies anders von ihnen zu erwarten gewesen? — Gebrückt von Noth und reich an Erfahrung, wollen sie nunmehr den Weg der Productiv-Genossenschaft betreten, um durch sie das zu erreichen, was ihnen bisher nicht möglich war.

In Belgien nahm ein gegen unsere Berufsgenossen angestrebter Proceß wegen eines Strikes besonders die Aufmerksamkeit in Anspruch, und man hat sich mit anderen Arbeitern verbunden, um ein Gesetz abzuschaffen, das eben so barbarisch wie eines freien Staates unwürdig ist. Schweizer, Franzosen und Belgier haben im Nothfalle vollen Anspruch auf unsere thatkräftige Unterstützung.

Es blieb uns jetzt noch England zu erwähnen übrig, wo in den verschiedenen Städten eine Preisverbhöhung erreicht wurde, und auf dessen Hauptstadt unsere Blicke gegenwärtig mit Spannung gerichtet sind.

Kommen wir nun am Schluß unsers Rückblickes zu der Ueberzeugung, daß Manches besser geworden

ist, daß wir unsere Kräfte geprüft und gesorgt haben für die Zukunft, damit uns die Ereignisse nicht überraschen, dann können wir siegesgewiß weiter arbeiten an dem begonnenen Werke, bis des Dichters Wort zur Wahrheit wird: Frei ist die Kunst, frei ist der Mann!

Eine deutsche Productiv-Association.

Von den verschiedenen Zweigen des Genossenschaftswesens, welche die Arbeiter organisirten, hat das Project einer Productiv-Association unter uns unstrittig den meisten Beifall gefunden. Und wie könnte es auch auffallend erscheinen, daß wir immer wieder auf einen Gegenstand unsere Blicke richten, der bei den eigenthümlichen Verhältnissen der Buchdrucker die meiste Aussicht auf Erfolg bietet? Freilich nimmt die Erhaltung einer solchen auf gemeinsame Rechnung und Kosten arbeitenden Gesellschaft die ganze physische und moralische Kraft der einzelnen dabei beteiligten Arbeiter in Anspruch, während die Gründung von Spar- oder Consumvereinen mit weniger Schwierigkeiten verknüpft ist, indem diese weit eher thatsächliche Erfolge liefern.

Von allen deutschen Arbeiter-Associationen hat die Chemnitzer Maschinenbauarbeiter-Compagnie die größte Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und es erscheint wohl lohnenswerth, derselben mit einigen Worten auch in unserm Blatte zu gedenken, zumal da deren Entstehung viel für uns Lehrreiches in sich schließt.

In Chemnitz, der ersten und größten Fabrikstadt Sachsens und einer der industriereichsten Städte Deutschlands, sind in verschiedenen Etablissements gegen 4000 Maschinenbauarbeiter beschäftigt — ein kühner, kräftiger und tüchtiger Menschenschlag; es sind dies Leute, die Gesetz und Ordnung achten, aber trotzdem auch nicht gewillt sind, sich in ein Sklavenjoch spannen zu lassen. Gleichgiltig für ein wohlgefälliges Lächeln der „Herren“, könnte sich mancher sogenannte „freistünne Bürger“ an diesen Männern ein Beispiel nehmen! — Als vor einigen Jahren ein größerer Theil der Fabrikherren eine neue Fabrikordnung gemeinsam einführen wollte, die zu den schon bestehenden nicht weniger als achtundzwanzig neue Straffälle fügte, sowie sämtliche Arbeiter eines Arbeitsjahres für irgend einen angerichteten Schaden zum Schadenersatz verpflichtete und sogar den Arbeitern, nachdem vorher ihre Taschen gehörig visitirt, beim Nachhausegehen ein ruhiges und gestittetes Betragen gebot, — da standen, ob solch unwürdiger Behandlung und Verdrückung, alle davon betroffenen Arbeiter wie ein Mann auf und zwangen die Fabrikherren, unter Vermittelung der Behörden, ihre Unterschrift von der neuen Fabrikordnung zurückzuziehen.

Wie sich aber jedes an dem freien Menschen begangene Unrecht von selbst richtet, und Herrschsucht und Geldgier nur da die Oberhand gewinnen können, wo sie einer feigen und knechtischen Masse gegenüber steht, so nahmen gerade aus diesem Auftreten der Fabrikherren die Arbeiter Veranlassung, auch ihrerseits zusammenzutreten. Viele ältere Arbeiter konnten sich recht gut der Zeit erinnern, wo mancher der jehigen Fabrikherren als unbemittelter Handwerksgehilfe nach Chemnitz gekommen, und wie er später, nachdem er ein eigenes Geschäft gegründet, in Selbstverlegenheit gewesen war. Das mußte nun für tüchtige Arbeiter ein Sporn sein, durch Thätigkeit und Sparsamkeit sich eine bessere Zukunft zu erringen. Sechzig der intelligentesten Arbeiter versammelten sich daher im Frühjahr 1863, und beschloßen, unter dem Namen „Deutsche Maschinenbauarbeiter-Compagnie“ eine Genossenschaft in Form einer Actiengesellschaft für Maschinenbau zu gründen. Es wurden die Statuten entworfen und nach längerer Debatte die Actie auf 25 Thlr. festgesetzt, um auch den ärmeren Arbeitern den Beitritt zu erleichtern. Inzwischen gelang es, einen sowohl in der kaufmännischen Geschäftsführung als auch im Maschinenbau erfahreneren Mann zu

gewinnen. Es lag noch nicht in der Absicht der Unternehmer, ein eigenes Grundstück zu kaufen, sondern sie wollten vorerst für ihre Fabrik ein Local miethen. Die zu diesem Zweck angeknüpften Unterhandlungen erzielten das günstige Resultat, daß die Unternehmer ein in der Stadt gelegenes Gebäude gegen 1000 Thlr. Pacht erhielten, und nur dadurch, daß dieses Gebäude abbrannte, zerbrach sich die Sache. Da nun infolge dieses Ereignisses ein anderes Local nicht miethweise zu erlangen war, hingegen der gute Fortgang der Actienzeichnungen günstige Aussichten für das Geschäft eröffnete, erwachte bei den Unternehmern der Entschluß, wo möglich ein schon bestehendes Etablissement käuflich an sich zu bringen. In dieser Lage wurde der Compagnie ein Fabrikgrundstück mit sämmtlichem Inventare zum Preise von 31,000 Thlrn. angeboten, und man zögerte nicht, obwohl dies die dormaligen Mittel der Compagnie überstieg, darauf einzugehen. Allerdings war dies ein gewagtes Unternehmen, weil man nicht wußte, woher man das Betriebskapital nehmen sollte; da jedoch die Actienzahl auf 300 gestiegen war, außerdem jedes Mitglied durch Separateinzahlungen mitzuwirken versprach, ferner der für die Compagnie gewonnene Geschäftsführer einen Zuschuß von 3000 Thlrn. aus seinen eigenen Mitteln in Aussicht stellte, und endlich die Hälfte der Kaufsumme als Hypothek auf dem Grundstücke stehen blieb, so konnte auf den vortheilhaftesten Kauf wohl eingegangen werden, freilich nicht ohne der Genossenschaft schwere Sorgen aufgebürdet zu haben.

Wie jede neue und gute Sache sich erst nach langen Kämpfen Bahn brechen muß, so sollte dies auch die Maschinenbauarbeiter-Compagnie erfahren; statt der gehofften Förderung stieß man bei seinen Mitbürgern auf entschiedenes Mißtrauen; man warf den Arbeitern Uebermuth, Neid gegen die Fabrikherren, Herrschsucht u. dgl. mehr vor, und wir wissen ja überdies aus eigener Erfahrung, wie selten man dem Arbeiter mit Hilfe beispringt. Da sich aber die Maschinenbauer in ihrem Unternehmen nicht stören ließen, verstummten die vom naahtesten Egoismus dictirten Aeußerungen bald von selbst. Von allen anderen Unannehmlichkeiten abgesehen, drückte aber noch der Mangel einer eigenen Firma auf das Geschäft, da die rechtliche Anerkennung seiner Existenz fehlte, denn die Bestätigung der Statuten, welche gesetzlich die Negierung zu vollziehen hat, ließ infolge mehrerer Formfehler und dadurch veranlaßter Verhandlungen lange auf sich warten, obwohl die letztere auf ein eingereichtes Gesuch um Beschleunigung der Angelegenheit erklärte, sie interessire sich für das Unternehmen und wünsche den besten Erfolg. Im Juni 1864 ging endlich das Bestätigungs-Decret ein, und jetzt erst stand die Maschinenbauarbeiter-Compagnie auf festen Füßen; denn während sie bis dahin sich glücklich schätzen durfte, unter der frühern Firma des angekauften Geschäfts zu arbeiten, konnte sie nun als bestätigte Actiengesellschaft den für das Geschäft nöthigen Credit erhalten. Es wurden in der innern Organisation weitere Fortschritte gemacht. Die Generalversammlung beschloß für den controlirenden Ausschuß eine neue Geschäftsordnung und für die Fabrik eine neue Fabrikordnung, in welcher man zwar alle Selbststrafen vermied, aber strenge Ordnung im Interesse der Actionäre gebot. Dann wurde für die Leitung des Geschäfts ein technischer Director angestellt und sowohl dessen wie der Gehalt für die übrigen Beamten geregelt. Ebenso traf man Bestimmungen für die Annahme von Darlehen.

Es erübrigt nun noch, unter Zugrundelegung der Rechenschaftsberichte, einen Blick auf die finanziellen Verhältnisse der Compagnie zu werfen. Das Vermögen bestand zu Anfang des Jahres 1864 in runder Summe in 16,000 Thlrn., hiervon kamen circa 7000 Thlr. auf 345 zum Theil eingezahlte Actien, 3500 Thlr. auf Separat- und Sparkasten-Einlagen und 5000 Thlr. auf das Darlehn des Geschäftsführers; ferner wurden 700 Thlr. durch Vermietung der zur Fabrik nicht gebräuchten Localitäten erzielt. Die Zahl der in

der Fabrik beschäftigten Arbeiter war bereits auf 64 gestiegen. In einer um dieselbe Zeit abgehaltenen Generalversammlung wurde der frühere Beschluß, nach welchem inmitten der Compagnie ein Sparverein mit wöchentl. Einlagen von 2 1/2 Ngr. für jedes Mitglied errichtet worden war, dahin abgeändert, daß die Beiträge auf 5 Ngr. Minimum erhöht wurden, sowie, daß die Spareinlagen, sobald sie die Summe von 25 Thlrn. erreicht haben würden, in eine Actie umgeschrieben werden sollten. Diese Beschlüsse bezweckten sowohl die Erweiterung des Geschäfts als auch die pünktliche Erfüllung der mit dem Ankauf des Etablissements übernommenen Verbindlichkeiten. Außerdem liehen noch zwölf Mitglieder zusammen 1200 Thlr. der Compagnie unter der Bedingung, das Kapital unter drei Jahren nicht zu kündigen, und in kleineren Posten von 10 bis 25 Thlrn. brachte man noch 850 Thlr. auf; doch wären diese außerordentlichen Maßregeln nicht ausreichend gewesen, hätten nicht die Gläubiger glücklicherweise eine Nachfrist bewilligt, und die durch den Ankauf des Grundstückes gehoffte Befestigung der Compagnie wäre fast in Frage gestellt worden, wäre nicht zu rechter Zeit die bereits erwähnte Bestätigung eingegangen; durch Vermittelung des bisherigen Anwalts der Compagnie fand sich nämlich der Creditverein zu Wechselburg veranlaßt, derselben einen Credit von 10,000 Thlrn. zu eröffnen.

Das Grundkapital wurde später auf 25,000 Thlr. zu 1000 Actien festgesetzt. Ende 1864 beliefen sich die Einnahmen auf 61,614 Thlr. und die Ausgaben auf 61,564 Thlr. Bis Ende Juli 1865 waren bereits 450 Actien voll eingezahlt, so daß noch 550 Actien mit 13,750 Thlrn. auszugeben waren. Im verfloffenen Geschäftsjahre, in der Zeit also, wo jedes junge Unternehmen mit Erschwerungen zu kämpfen hat, zeigte der Geschäftsabschluß 63,662 Thlr. Activa und 59,680 Thlr. Passiva, mithin einen Ueberschuß von 3982 Thlrn. Das Geschäft hat sich seither stets günstiger und ausreichender Aufträge erfreut und wurden bis jetzt für über 36,000 Thlr. Maschinen und Maschinentheile hergestellt.

Aus diesen herausgegriffenen Summen (eine specielle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben würde für unsere Leser zu weit führen) wird man auf den ersten Blick ermessen können, daß die Arbeiter mit der äußersten Anspannung aller Kräfte arbeiten mußten. Wer je größer sich die Schwierigkeiten in den Weg stellten, desto mehr glaubten sie ihren Muth anspornen zu müssen. Nur mit Entbehrungen und Anstrengungen konnten sie einen Mißerfolg abwenden. Einmal den kühnen Versuch gethan, zur Selbstständigkeit zu gelangen, konnten sie unmöglich auf halbem Weg umkehren. So viel wir wissen, haben weder die französischen noch englischen Arbeiter mit einem Male so viel zu erreichen gewußt, als die Chemnitzer Maschinenbauarbeiter-Compagnie.

Wir aber rufen unseren Freunden und Collegen zu: Bögere nicht, dieser edht deutschen Ausdauer und Beharrlichkeit nachzustreben! G. L.

Buchhandel und Buchdruckerei in Amerika.

Der Buchhandel der Neuen Welt hat sich, wie alle anderen Berufsweige, zu eminenter Bedeutung emporgearbeitet, wovon der letzte, fast 400 Seiten starke Börsenkatalog sprechendes Zeugniß gibt. Dabei sind unsere Buchhändler in der Erleichterung des Verkehrs hinter ihren deutschen Berufsgenossen nicht zurückgeblieben, denn es gibt beinahe keine Buchhandlung von irgend welcher Bedeutung, die nicht auf unserer Börse des weltbekanntesten Broadway vertreten wäre, und die dort, als auf dem wahrhaften Literaturmarkt, abgeschlossene Kaufverträge belaufen sich auf hunderttausende von Dollars.

Legen wir jedoch den kritischen Maßstab an die Erzeugnisse unserer Officinen, so finden wir zu-

nächst, daß die Buchdruckerei vorzüglich seit fünf Jahren in der Vervollkommnung ihrer Producte Fortschritte gemacht hat, die nicht zu unterschätzen sind; nach und nach sind unsere Verleger auf die Vermuthung gekommen, daß es vielleicht ebenso lohnend ist, gut ausgestattete Bücher zu anständigem Preise zu verkaufen, als mit zwar spottwohlfeilen, aber in technischer Hinsicht nichts wie Alles zu wünschens übrigen Druckfachen den Markt zu überschwemmen. Das hiesige lesende Publikum ist leider schon sehr verwöhnt, und dadurch sind wohl einzelne Mißerfolge erklärlich, die man hier mit guten Ausgaben gemacht hat; das Volk muß eben erst für etwas Besseres erjogen werden, und ehe diese Erziehung nicht große Fortschritte gemacht hat, wird unsere Buchdruckerei noch Manches zu wünschen übrig lassen, obgleich die Yankee's behaupten, daß ihre Arbeiten seiner Officin Europas nachstehen. Die Schwärze und der Glanz der Farbe, die Kleinheit des Druckes, das gute Register, dies sind zwar alles Sachen, die der Amerikaner, seinen Worten nach, in einer Gütte liefert, wie man sie anderwärts vergeblich suchen würde; in der Praxis ist dem jedoch nicht so, wie sich der Kenner leicht überzeugen kann, wenn er tatsächliche Vergleiche anstellt.

Man behauptet hier: das Publikum würde keine solchen Preise wie in England für Bücher bezahlen, aber wenn man dagegen hält, daß ja alle Erzeugnisse um hundert Procent gestiegen sind, ohne eine Abnahme im Consume herbeizuführen, fällt diese Entschuldigung in sich zusammen. Eine bessere Ausrede möchte der Mangel an guten Arbeitern sein, da jedoch die Löhne hier durchschnittlich höher wie in England sind, ließen sich geschickte Leute erwerben, wenn man nur den Willen und — Geld dazu hat. Was das Material anlangt, so werden Papier und Typen größtentheils importirt, Farbe weniger.

Ein alter, praktischer Buchdrucker in den Vereinigten Staaten äußerte einmal, daß er die Hoffnung aufgegeben habe, in seinen Arbeiten die tiefe, glänzende Schwärze der englischen Kollegen zu erzielen, indem die amerikanische Atmosphäre das Schwärze in seiner höchsten Vollkommenheit nicht aufkommen zu lassen scheint — und wenn dies wirklich der Fall ist, werden wir wohl ebenfalls die Hoffnung mit fahren lassen müssen. Für das Papier mit gelbem Tone macht sich leider eine entschiedene Vorliebe geltend, und was dasselbe für den Buchdrucker auch in der Hinsicht von Vortheil sein, als es leicht nicht so ganz vollkommenen Druck oder nicht ganz gute Schriften weniger auffallend macht, so scheint uns doch guter Druck auf schönem, weißem Papiere empfehlenswerther.

New-York.

E. P.

Correspondenzen.

SD Berlin, 20. Dec. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Die Sitzung wurde um 9 Uhr durch den Vorsitzenden Hrn. Meyer eröffnet, und erhielt nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung zunächst Hr. Dr. Zober das Wort zu einem Vortrag über den Tabak. In anziehender und populärer Weise sprach er über die zuträglichen und schädlichen Einwirkungen desselben auf den menschlichen Körper und bewies vorzüglich durch Beispiele die Heftigkeit des in dem Tabak befindlichen Nicotins-Giftes beim starken Rauchen, Schnupfen &c. Nach Beendigung dieses sehr beifällig aufgenommenen Vortrags erbatte Hr. Stein Bericht über die Lage der Vereinsbibliothek und die Benutzung derselben im vergangener Jahre durch die Vereinsmitglieder. Ein Antrag des Hrn. Schilling auf Abänderung eines Paragraphen des Vereinsstatuts wurde vertagt. Nach Erlebigung des Fragelagens Schluß der Sitzung.

Flensburg, 20. Dec. Wir haben vor einiger Zeit im „Corr.“ unsere Collegen davon benachrichtigt, daß in der Herzberg'schen Officin in Folge einer theilweisen in Scene gesetzten Preisherabsetzung ein Conflict ausgebrochen sei. Hr. S. engagierte in Folge dessen verschiedene Leuten, denen er Restgelde zahlte, ohne jedoch Ursache zu haben, bei ihrem baldigen „Wiederabgehen mit Glanz“ besonders mit dem Geschäfte zufrieden zu sein. So ist es wohl natürlich, daß er jetzt zu der Einsicht gekommen ist, wie man für wenig Geld nicht viel gute Arbeit in der Buchdruckerei haben kann — er zahlt jetzt wieder für Petit (die Zeitung ist fast ganz aus

dieser Schrift) 3 Sgr. Das gewisse Geld wurde überhaupt nicht reducirt. Von den hier existirenden drei Druckereien arbeitet Zillerup ohne Gehilfen (drei Compagnons), Maas mit 3 Gehilfen und Herzberg mit 12 Gehilfen. Lehrlinge sind in den erstgenannten Geschäften je einer, in letzterem zwei.

Frankfurt a. M. Der Berichtsfasser über die am 26. November abgehaltene Generalversammlung der Allgemeinen Kranken- und Invaliden-Kasse in Frankfurt a. M. bedauert in Nr. 50 des „Corr.“, daß bei einem so hohen Kapitale so wenig Krankengeld gezahlt werde. Wenn ich auch mit allem Uebigen seines Artikels vollkommen einverstanden bin, so kann ich doch nicht umhin, in diesem Punkte meine abweichende Meinung auszusprechen. Um die Leser von der Richtigkeit seiner Ansicht zu überzeugen, hätte JS die Mitgliedszahl, sowie Einnahme und Ausgabe des Semesters anführen müssen, und da würde sich wahrscheinlich ein ganz anderes Resultat geltend gemacht haben; freilich hätte man sich aber auch, da das letzte gerade ein günstiges Semester war und Viele mit den übrigen Verhältnissen der Kasse unbekannt sind, täuschen können. Um auf alle Zeiten den Kranken Mitgliedern gerecht zu werden, und die künftigen gegen die jetzigen Mitglieder nicht zu verkürzen, muß ein verhältnismäßig hohes Grundkapital vorhanden sein, und darum darf das Krankengeld nicht eher erhöht werden, bis die Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß es für alle Zeiten in gleicher Weise gezahlt werden kann; wo aber Deficit mit Ersparnissen schwanken, ist der Beweis geführt, daß eher zu viel wie zu wenig gegeben wird. Um für das eben Gesagte den Beweis zu liefern, und den Lesern einen klaren Blick in unsere Kassenverhältnisse zu gestatten, sei es mir erlaubt, einige Semester rückwärts zu greifen. Am 30. Sept. 1863 betrug der Krankenfond in 6678 fl. 43 Kr., hierzu an Einnahmen bis 31. März 1864 1175 fl. 53 Kr., ab an Ausgaben 1377 fl. 44 Kr., verblieb ein Deficit von 201 fl. 51 Kr. Am 31. März 1864 war sonach der Fond 6476 fl. 52 Kr., hierzu an Einnahmen bis 30. Sept. 1075 fl. 52 Kr., an Ausgaben 1405 fl. 25 Kr., somit ein Deficit von 329 fl. 33 Kr. Am 30. Sept. 1864 war der Fond somit 6147 fl. 19 Kr., hierzu an Einnahmen bis 31. März 1865 1156 fl. 10 Kr., an Ausgaben 664 fl. 50 Kr., verblieb ein Ueberschuß von 491 fl. 20 Kr. Am 31. März 1865 war der Fond 6638 fl. 39 Kr., hierzu an Einnahmen 1110 fl. 25 1/2 Kr., an Ausgaben 493 fl. 26 Kr., verblieb ein Ueberschuß von 616 fl. 59 1/2 Kr. Es stellt sich somit heraus, daß im Laufe von vier Semestern, und bei einer Mitgliedszahl von durchschnittlich 290, sich das Vermögen nur um 576 fl. 55 1/2 Kr. gehoben hat, was aber daher rührt, daß wir in den letzten beiden Semestern ausnahmsweise wenig Kranke und nur zwei Todesfälle zu beklagen hatten, in andern Fällen würde es sich selbst nicht einmal so günstig gestaltet haben. Den Invalidenfond anlangend, so hatten wir im letzten Semester, nach Abzug des statutenmäßigen, zur Vermehrung des Kapitals bestimmten Dritttheiles der Einnahmen, ein Deficit unser Reservesonds. Es sind jetzt acht Invaliden, wovon ein Jeder 3 fl. wöchentlich erhält; einer, vielleicht auch mehrere, stehen in nicht allzuweiter Aussicht. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jetzt 12 Kr. wöchentlich; hierfür leistet die Anzahl 4 fl. wöchentliches Krankengeld, 75 fl. Sterbegeld, 3 fl. Invalidengeld und das Matricum. Ich glaube diese Bezeichnung nicht ungenau zu dürfen, um jedem Unbefangenen ein richtiges Urtheil über unser Kassenwesen zu ermöglichen.

III London. (Special-General-Versammlung der Londoner Setzergesellschaft.) Während man sich Anfangs über die beantragte Preisherabsetzung im Allgemeinen ausgesprochen, ging man später über zu dem Speciellen der Ausführung. Hr. Hinds erhebt sich unter den bei seinem Erscheinen üblichen Demonstrationen, um zu bemerken, daß zwei Parteien zu berücksichtigen seien: Principale sowohl als Gehilfen. Er halte es daher für besser, in dieser Angelegenheit ein Special-Comité von neun Mitgliedern zu ernennen, das alles damit in Verbindung stehende in Erwägung zu ziehen haben würde und der Generalversammlung darüber Bericht erstatten sollte, resp. seinen Plan zur Genehmigung vorlegen. Will ferner nicht, daß das Trade-Comité die Sache unternehme, da es so schon zu viel zu thun habe. Ein solches Special-Comité würde die besten Mittel und Wege zu finden haben, um die gewünschte Erhöhung von den Principalen zu erlangen, sowie auch das Vieviel und Wann, und das Special-Comité sollte das Resultat seiner Bemühungen und Beratungen nicht allein einer Generalversammlung der Vereinigten Mitglieder vorlegen, sondern einer Versammlung sämtlicher Setzer Londons, da, obgleich wir in der Majorität seien, wir dennoch nicht sämtliche Setzer repräsentiren, und man solle immerhin bedenken, daß 5—600 Mann sehr viel gegen unser Interesse thun können. Eine Zersplitterung sei gefährlich; sie sei 1847 der Grund gewesen, daß wir keinen besseren Tarif erhalten hätten. „Hießt daher wo möglich Alle heran!“ Wünscht unter allen Bedingungen einen „Strike“ zu vermeiden, wodurch Nichts gewonnen werden könnte. Nachdem er Verschiedenes angeführt, was in dem Tarife verbessert oder verändert werden müßte, weist er auf Überdehn hin, wo die Setzer auf dem Wege der Petition 2s. per Woche mehr erhalten hätten. — Hr. Lees unterstützt Vorredners Bemerkungen. Ein Special-Comité, durch welches man mit den Principalen verhandeln könne und an welches alle Beschwerden zu richten seien, sei notwendig; je mehr Uebelstände durch

ein solches Comité auf friedlichem Wege beseitigt werden könnten, je besser; das Comité solle von Zeit zu Zeit Bericht erstatten. In vereinzelten Fällen sei ein „Strike“ wohl kaum zu vermeiden. — Dem Präsidentenfalls fällt die Bemerkung, daß die ursprünglichen Antragsteller nichts gegen Ernennung eines Special-Comités einzuwenden hätten. — Hr. Fedget hält es für notwendig, ein bestimmtes Verlangen auf einen erhöhten Preis per Tausend zu stellen, da wir nur in der Weise ausfinden könnten, welche Erhöhung die Principale wohl zu gewähren bereit wären. Hält ein Comité von 9 Mitgliedern nicht genügend, schlägt 13 vor. Dies Comité soll sich sofort mit den Principalen in Verbindung setzen, um deren Antwort an die Versammlung berichten zu können; je eher, je lieber. Die Preisherabsetzung könnte natürlich nur bei neuen Werken oder Arbeiten eintreten. Der Antrag für 13 Comité-Mitglieder wurde angenommen. — Es wird die Frage an den Präsidenten gestellt, ob dies Comité alle Uebelstände berücksichtigen würde, wie z. B. dünne Schrift, gestickter Durchschuß u. s. w., was vom Präsidenten bejaht wird. — Es wird vorgeschlagen, Sonntagsarbeit doppelt zu berechnen, was bei den Handarbeitern, die alle Leberzeit an Wochentagen entsprechend bejaht bekämen, schon lange üblich sei, zuletzt jedoch beschlossen, daß ein Jeder berechtigt sein soll, dem Comité Vorschläge zur Begutachtung, resp. Berücksichtigung, einzubringen. — Ein Zeitungsleser erwägt, daß sie keine Preisherabsetzung per Tausend wünschten, sondern nur vollständige Beschäftigung; es gäbe in einzelnen Zeitungen mehr Setzer zur Hülfse, als das reguläre Personal betrage, wodurch letzteres natürlich bedeutend im Verdienste gekürzt würde. — Eine Menge von Vorschlägen, die Thätigkeit und Macht des Comité's, die Art und Weise der Unterhandlungen mit den Principalen u. s. w., werden von verschiedenen Seiten geäußert, ohne jedoch zu besonderen Resultaten zu führen. — Herr Henley schlägt darauf vor, „ein Comité von 12 Mitgliedern zu ernennen, welches, in Verbindung mit dem Trade Secretary, einen Entwurf des Planes beauftragt der Erlangung der Preisherabsetzung ansarbeiten und einer zu berufenden Generalversammlung zur Sanction unterbreiten solle, um es dann den Principalen vorzulegen; dieses Comité soll alle Anträge und Vorschläge empfangen und erwägen, und überhaupt dahin wirken, eine Verbesserung der Lage der Setzer im Allgemeinen zu erlangen.“ Nach einiger Discussion wurde der Antrag angenommen und sofort ein Comité von 12 Mitgliedern durch Stimmen-Majorität der Versammlung erwählt. Ein jedes der vorgeschlagenen Mitglieder wurde vom Präsidenten gefragt, ob es die Wahl, falls sie auf ihn falle, annehmen würde. Einige lehnten aus geschäftlichen Rücksichten ab, wieder Andere wurden von der Versammlung verworfen; doch fiel, trotz aller dieser Hindernisse, die Wahl im Allgemeinen auf tüchtige Männer. — Es wurde darauf beschlossen, das Requisitionsgeld (a 6d.) an die Requisitionisten zurückzuführen. — Nachdem ein Dank-Votum an den Präsidenten und an die Requisitionisten von der Versammlung ausgesprochen wurde, schloß der Präsident die Sitzung. — Es waren nahezu 700 Mitglieder anwesend, und herrschte im Allgemeinen eine exemplarische parlamentarische Ordnung; auch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß es den Setzern gelingen wird, Concessionen zu erlangen, obgleich es sich schwer bestimmen läßt, wie weit dieselben gehen werden. Die Principale scheinen im Allgemeinen nicht abgeneigt, dem billigen Verlangen der Setzer nachzugeben. Schreiber dieses wird von Zeit zu Zeit dem „Corr.“ Nachricht über den Fortgang der Sache zu geben laffen.

§ Wien, 17. Dec. (10. Monatsversammlung des Fortbildungsvereins.) Dem in dem letzten Bericht ausgesprochenen Wunsche, daß sich Herr Dr. Spitzer veranlassen möge, es nicht bei dem einen Vortrage bewenden zu lassen, hat derselbe bereits entsprochen, indem er in der heutigen Versammlung einen zweiten Vortrag hielt, nämlich: „Der Mensch und seine Ernährung“, welcher hinter dem ersten nicht zurückblieb und lebhaften Beifall fand. Nachdem die Sitzung eröffnet und das Protokoll verlesen war, stellte der Vorsitzende wie gewöhnlich die Frage an die Versammlung, ob dieselbe mit der Fassung des Protokolls einverstanden sei, worauf Hr. Faul sich zum Worte meldete und bemerkte, daß so Manches nicht darin enthalten sei, was gesprochen worden. Er bediente sich dabei, wie dies schon in seinem Naturell liegt, zu ungebührlicher Aeußerungen, daß er das größte Mißfallen in der Versammlung hervorrief und vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen werden mußte. Auf lebhaften Rufe: „Zur Tagesordnung“, wurde ihm das Wort entzogen, und nachdem Hr. Simon und Hr. Sachs noch einige Worte zur Widerlegung der Anschuldigungen des Hrn. Faul gesprochen, wurden die geschäftlichen Mittheilungen gemacht, aus welchen unter Anderem zu ersehen war, daß die vom Sängerkorps veranstaltete Liebertafel 25 fl. Deinertragnis geliefert, welches bereits an die Vereinstafel abgeführt worden. Hierauf wurde die Discussion über die in der nächsten Generalversammlung des Kranken-Unterstützungsvereins zur Vorlage kommenden Ausschufsanträge eröffnet, wobei sich eine lange und lebhafte Debatte entspann, an der

*) Für durchgeschossenen Satz wird hier 1/2 d. per Laufend meinet bezahlt, und da ein Jeder seinen eigenen Satz obendrein aufzuräumen hat, so ist dies ein rather Verlust für den Setzer, der durchaus nicht dadurch aufgehoben wird, daß er seinen Satz der Länge nach durchschneidet.

sich zahlreiche Redner betheiligten und bei der am Schluß stattfindenden Probe-Abstimmung folgende Resultate liesserte: 1) Erhöhung der wöchentlichen Beisteuer von 15 auf 20 Kr. 2) Herabsetzung des Votiums von 5 auf 3 Kr. 3) Den Invalidenfond unangetastet zu lassen. — Schliesslich machte der Vorsitzende die Anwesenden darauf aufmerksam, daß die nächste Versammlung eine Generalversammlung sei, in welcher die Wahl eines neuen Ausschusses stattfinden, und dieselben aufforderte, ihr Möglichstes für zahlreiche Theilnahme zu thun, worauf er die Sitzung für geschlossen erklärte.

Leipzig, im Dec. Das in der letzten Monatsversammlung des hiesigen Fortbildungsvereins beschlossene Regulativ für Unterstützung der ohne eigene Schuld außer Condition gekommenen Vereinsmitglieder dürfte wesentlich dazu beitragen, dem Verein einen immer festern Halt zu geben. Wenn auch die zu diesem Zweck ausgeworfene Summe (30 Proc. der Vereinssteuer = 3 Pf. von jedem Mgr.) eine an und für sich geringe scheint, so ist doch zu bedenken, daß mitunter eine sehr lange Zeit vergehen kann, in welcher dieser Fond gar nicht in Anspruch genommen wird, so daß schon in kurzem der Verein sich in der Lage befindet, etwaigen Anforderungen in dieser Hinsicht genügen zu können. Berechtigter zum Empfang solcher Unterstützungen sollen nur diejenigen Mitglieder sein, welche mindestens ein Jahr dem Verein angehören und außerdem durch ihre Handlungsweise sich einer solchen würdig gemacht haben. Auf den ersten Blick mag diese Anforderung etwas hart erscheinen; erwägt man jedoch, daß unser Verein dahin strebt, Gesinnungstüchtigkeit, Selbständigkeit seiner Mitglieder zu erzielen, überhaupt ausgeprochene Grundsätze im Verein anerkannt wissen will, so ist es ganz natürlich, daß man zunächst darauf Rücksicht nimmt, ob diese Grundsätze von dem einzelnen Mitgliede anerkannt oder ob, wie dies leider schon häufig geschah und vielleicht wohl noch geschieht, im Geheimen gegen dieselben agitirt wird. Daß zur Bethätigung der Mitgliedschaft der Besuch der Versammlungen, sowie Einhaltung der sonstigen festgesetzten Bestimmungen gehört; ist selbstverständlich, ebenso die einjährige Mitgliedschaft. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach dem vorhandenen Fond, darf jedoch 3 Thlr. pro Woche für ein einzelnes Mitglied nicht übersteigen, und wird nur auf die Dauer von vier Wochen gewährt. Hierbei ist man von der Ansicht ausgegangen, daß diese Unterstützung weniger eine Prämie auf unbestimmte Zeit, als vielmehr ein Helfer überall da sein soll, wo ein Vereinsmitglied in augenblicklicher Noth geräth; sie entspricht aus diesem Grunde

auch nur einem theilweisen Erfolge des Verdienstes. Hätte man mit dieser Summe höher gegriffen, so würde wohl sehr oft der Fall eintreten, daß mehr Ausgaben als Einnahmen vorhanden; eine dem Verdienst entsprechende Unterstützung würde überdies mehr in das Versicherungsgebiet übergehen, was hierbei selbstverständlich nicht beabsichtigt werden konnte. Dasselbe ist von der Dauer der Unterstützung zu sagen. Der Verein ist eben keine Versicherungsgesellschaft, bei welcher natürlich auch eine den Leistungen entsprechende Gegenleistung, also eine viel höhere Steuer erforderlich würde, sondern er will nur momentan eingreifen. Hat ein Gehilfe vier Wochen lang keine Condition, so muß er sich, vorausgesetzt, daß ihm keine weiteren Hilfsquellen zu Gebote stehen, nothgedrungen nach einem andern Conditionsort oder nach einer andern zeitweiligen Beschäftigung umsehen, da nun einmal unsere Verhältnisse nicht dazu angethan sind, längere Zeit privatfizieren zu können. Für solche dauernde Conditionslosigkeit kann der Verein höchstens in vereinzelt Fällen eintreten, und zu diesem Behuf ist es in erwähntem Regulativ nachgelassen, daß eine beschlußfähige Versammlung Ausnahmen von diesen aufgestellten Regeln treffen kann. Einigen mag die Höhe und Dauer etwas beschränkender Natur erscheinen, wenn dieselben jedoch in Erwägung ziehen, daß bei Aufstellung derartiger Bestimmungen die vorhandenen Mittel allein maßgebend sein können, so müssen alle etwaigen Bedenken dagegen fallen. Will man eine höhere und dauernde Unterstützung schaffen, so müßte ein besonderes Institut begründet werden, bei welchem die Leistungen oder wöchentlichen Steuern die Höhe von 4—6 Mgr. erreichen würden, wozu die wenigsten unserer Vereinsmitglieder Lust haben dürften, was übrigens auch Niemand bei unsen andern ziemlich hohen Steuern zu verargen ist. Wir haben im Vorstehenden die wesentlichsten Grundzüge dieser neugeschaffenen Institution wiedergegeben, die, wenn sie richtig verstanden und benutzt wird, sich würdig neben die bereits vorhandenen: Invalidenunterstützung, Sparcasse u. s. w., stellen kann. Hoffen wir, daß sie einen weitem Anziehungspunkt unser Vereins für die in Leipzig jetzt oder später conditionirenden Gehilfen bilden möge, denn leider ist es bei Vielen eben nur der materielle Nutzen, welcher sie an irgend eine gemeinnützige Institution festsetzt. Man muß die Zeiten und die Menschen nehmen wie sie sind. Die Erkenntniß der gemeinschaftlichen Interessen bricht sich nur sehr langsam Bahn; der Mittel, zu diesem Ziele zu gelangen, sind verschiedene, aber sie sind eben nur Mittel zum Zweck, und als solche sind

auch die kleinsten Kleinigkeiten nicht zu verachten, wenn sie nur alle nach einem Endpunkt anlaufen. R. S.

Leipzig, 22. Dec. Heute fand die zweite ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Gehilfen-Unterstützungsclasse statt. Der Vorsitzende, Hr. Schwarz, eröffnete dieselbe und hob hervor, daß wir mit den erzielten Resultaten vollständig zufrieden sein könnten, wie in der That der vorgetragene Rechenschaftsbericht, welcher gedruckt den Mitgliedern ausgehändigt werden wird, nachweist. Der Mitgliedsstand der I. Abth. variirte zwischen 550 und 615; der Ueberfluß betrug 2127 Thlr. 24 Mgr. 2 Pf. Die II. Abth. (Kranken- und Begräbnisclasse) schloß bei ca. 150 Mitgliedern mit einem Bestande von 94 Thlrn. Die letztere wird ausschließlich von in Nothgenossenschafts-Druckereien (deren es gegenwärtig 12 gibt) conditionirenden Gehilfen benutzt. — Der weitere Antrag des Gesamtvorstandes: Für dieses Mal ausnahmsweise Vorstand und Ausschuß vollständig neu zu wählen, während das Statut nur die Hälfte verlangt, wird genehmigt, und soll eine zusammenzutretende Commission eine Candidatenliste aufstellen. — Unter den Mittheilungen des Vorstandes erregten das meiste Interesse selbstverständlich die neu angebahnten Unterhandlungen wegen Vereinigung der hiesigen Klassen. Da jedoch nichts Positives vorlag, so konnten natürlich auch keine weiteren Beschlüsse gefaßt werden. Wie es scheint, wird man sich nur dann auf dieses Project einlassen, wenn den Gehilfen vollständige Freiheit und Selbstbestimmung in jeder Hinsicht geboten ist. —

Literarisches.

Hest 9 vom „Archiv“ enthält die Organisation und der Betrieb des deutschen Buchhandels. Der Buchdrucker an der Handpresse. Neue Masse für Buchdruckwalzen. Ueber Seismaschinen. Correspondenz aus England. Zwei Blatt recht sauber angeführte Druckproben u. s. w.

Briefkasten.

Hrn. L. in Berlin: Nächste Nr. — Hr. G. K. hier: Besten Dank. — Hr. A. R. in Gmmerich: So bald als möglich! — Hr. A. W. in Mainz: Durch Ihre impertinente Zuschrift könnten wir sonderbare Begriffe über Ihren Bildungsgrad erhalten. Die Redaction ist weder altweibisch noch hat sie irgend ein Interesse daran, parteiisch zu sein, und werden wir selbstverständlich die Aufnahme einer die Anstößigkeiten nicht überschreitenden Erweiterung für unsere Pflicht halten. — Der Feiertage wegen müssen wir das Manuscript zu vorliegender Nr. früher als gewöhnlich liefern, und wollen unsere verehrten Mitarbeiter aus diesem Grunde das Zurücklassen einiger Artikel ersuchen.

Anzeigen.

Ein Corrector

wird zu engagiren gesucht, der im Correctorenlesen gewandt und zuverlässig ist und schon bei einem größeren Tagesblatt in dieser Eigenschaft thätig gewesen sein muß. Gef. Anerbietungen mit Abschrift der vorhandenen Zeugnisse unter dem Buchstaben G. W. 25 durch die Expedition der „Meinigen Zeitung“ in Düsseldorf erbeten. [571]

Für Schriftsezer.

Ein tüchtiger Accidenzsezer und mehrere Zeitungsezer finden sofort bei uns dauernde Condition. Die Exped. der „Meinigen Zeitung“ in Düsseldorf a. N. [572]

Ein in Accidenzsache gelibter Drucker findet bei Unterzeichnetem eine gute und dauernde Condition. Der Antritt kann sofort oder auch mit dem ersten Januar erfolgen. [573]

Gauhaan. C. F. Wisch.

Ein tüchtiger Drucker,

besonders im Accidenzdruck erfahren, findet bei hohem Salair eine angenehme und dauernde Condition bei 574) Bader & Meißner in Fferlohn.

Ein solider, tüchtiger Schriftsezer findet dauernde Condition. Adressen wolle man franco unter der Ciffre E. H. 25 an die Exped. d. W. gelangen lassen. [575]

Schriftsezer betreffend.

Ein junger Mann, welcher in allen Fächern der Schriftsezerie gründlich bewandert ist, findet als Assistent-Gehilfe des Factors in einer größeren Vieherei eine angenehme Stellung. Gef. frankirte Adressen unter B mit möglichst speciellen Mittheilungen befördert die Expedition dieses Blattes. [576]

Ein tüchtiger Schriftsezer wird zum sofortigen Antritte gesucht. Sangerhausen. [577]

C. Stuhlträger'sche Buchdruckerei. Exped. des „Beobachter“, Sangerhäuser Stz. 2c.

Ich suche

für meine neu eingerichtete Buchdruckerei zu sofortigen Antritt einen Drucker (sogen. Schweizerdegen), welcher wenigstens im Zeitungssatz mit ansprechen kann. Der jetzigen Verhältnisse halber vertritt, tüchtiger Noten- sowie Accidenzsezer ist, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung. Gute Zeugnisse. Gef. Offerten sub F. V. 25 an die Exped. d. W. [578]

Karl Olbrich in Roda (S. = Altenburg).

Ein solider, junger Mann mit guter Handschrift, der längere Zeit eine Buchdruckerei mit Schnellpresse leitete, mit Correctorenlesen vertraut, tüchtiger Noten- sowie Accidenzsezer ist, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung. Gute Zeugnisse. Gef. Offerten sub F. V. 25 an die Exped. d. W. [579]

Allen Collegen, die mich auf meiner dreizehnwöchentlichen Reise, von Flensburg kommend, gastlich aufnahmen, hiermit meinen innigsten Dank. [580]

M. Du Mont-Schauberg'sche Officin.

[Eingesandt.] Die Redaktionsnotiz in Briefkasten des „Corr.“ Nr. 51 veranlaßt mich, um allensfalligen Mißverständnissen auswärtiger Freunde zu begegnen, zu folgender Erklärung: 1) Hr. Leicht gegenüber halte ich mich darum zu keiner Darlegung meiner bisherigen Handlungsweise verpflichtet, weil mir die trübe Quelle bekannt ist, aus der er schöpft, und weil auch ich dem bei einer bekannten Affaire von mehreren, sehr ehrenwerthen Collegen ausgesprochenen Grundsatz halbe: „Nein, mit diesen Leuten keine Verührung mehr!“ 2) Wünsche ich, daß die Commission des Mittelrhein-Verbandes, die ja, nach meiner übrigens unmaßgeblichen Ansicht, die hiesigen, allerdings sehr traurigen Zustände in erster Linie angehen, durch einen oder mehrere ad hoc zu sendende Commissionäre sich von der wirklichen Lage hier am Plat überzeuge. Es würde sich dann am Besten herausstellen, ob die Behauptung in meinem bekannten Brief an Hr. Wenzelbach auf Wahrheit beruht oder nicht. Mainz, 14. Dec. 1865.

Bernh. Ruf.

An die Magdeburger Collegen!

Gesund und munter in der „Witt. Stz.“ Viele Grüße. 581) Jäger, gen. Prinz.

Allen meinen Freunden und Collegen

in Stuttgart und St. Gallen die aufrichtigsten Glückwünsche zum neuen Jahre! 582) Leipzig. W. Zweifel.

Der Schriftsezer Albert Berger aus Schweidnitz wird aufgefordert, für seinen jetzigen Aufenthaltsort anzugeben, widrigenfalls ich gerichtliche Schritte zu thun gezwungen sein würde. [583] Stettin. Isidor Brock, Schriftsezer.

Stellen-Vermittlungsbureau.

Frankirte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Corresp.“ Gesucht wird zum sofortigen Antritte nach einer größeren Stadt der Schweiz ein tüchtiger Accidenzdrucker, der auch im Holzschneitdrucke bewandert ist. Gehalt 30—35 Fr. per Woche.

Bertramsmänner.

Mittwoch, 3. Januar, Abends 8 Uhr, in Hobnisch's Restauration, Lange-Strasse Nr. 12.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 29. Dec., Abends 8 Uhr, im Schützenhause, Vortrag von Hr. Liebknecht über englische Zustände.

Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, und Sonntag, von 10—12 Uhr, der Lesecirkel im Vereins-Local geöffnet.

Dienstag, 2. Januar, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocal.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. G. L. D. & Co. in Frankfurt a. M.: Wir wundern uns sehr, daß Sie in Ihrer Zuschrift vom 27. d. nochmals Belege von der von Ihnen eingesandten Almonce verlangen und gleichzeitig an deren Aufnahme zweifeln, da wir schon vor drei Wochen Ihnen den nöthigen Beleg nebst Rechnung frankirt zufanden. Der Betrag (nach Abzug von 25 Proc.) macht 21 Mgr. incl. der Belege. — Hr. R. D. in Vena: Viele Gegengrüße.